

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Februar d. J. den Oberlandesgerichtsrath in Wien Theodor Heinrich zum Vicepräsidenten des Landesgerichtes in Wien allergnädigst zu ernennen geruht. **Präsident m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Februar d. J. den Staatsanwalt bei dem Landesgerichte in Triest Michael Urbanich zum Oberstaatswalde in Triest allergnädigst zu ernennen und dem Staatswalde bei dem Kreisgerichte in Rovigno Dr. Joseph d'Anna von Celò in Anerkennung seiner treuen und ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht. **Präsident m. p.**

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Lager der Opposition.

Wien, 7. Februar.

Der Deutsch-österreichische Club hat, wie unseren Lesern bereits bekannt ist, eine Resolution beschossen, in welcher er gegen die Haltung seiner bisherigen Bundesgenossen protestiert und die Möglichkeit einer Trennung von Tisch und Bett ins Auge faßt. Die Gründe, mit denen er diese Schritte motiviert, sind schwerwiegende und stichhaltige. Keine Partei hat das Recht, sich in die internen Angelegenheiten eines anderen Staates zu mengen, und eine Pflicht des gewöhnlichsten Patriotismus ist es, die Souveränität der Monarchie unter allen Umständen zu wahren. Ebenso richtig ist es, daß der Deutsch-österreichische Club Grund und Ursache hat, über die Verletzung des Pactes, den er mit der anderen Fraction eingegangen ist, zu klagen; denn der Deutsche Club hat es in der That unterlassen, sich mit dem Deutsch-österreichischen ins Einverständnis zu setzen, und eine Cooperation gar nicht in Aussicht genommen. Nichts natürlicher daher, als daß der rechte Flügel der Opposition jede Verantwortung für das einseitige Vorgehen der anderen Fraction zurückweist und sich für die Zukunft die Freiheit der Action vorbehält. Bezeichnend ist nur, daß auf die Form bedeutend mehr Gewicht gelegt wird, als auf das Princip, und noch bezeichnender sind die Commentare der Club-officiösen, welche die Rücksichten auf die Großgrund-

besitzer ausschlaggebend für die Haltung der Partei nennen. Damit wird der Wert der Kundgebung reducirt und den Intransigenten eine Waffe in die Hand gedrückt, deren sie sich in den bevorstehenden Kämpfen mit Eifer und agitatorischem Geschick bedienen werden.

Konnte der Deutsch-österreichische Club indessen anders handeln? Durfte er auf den Unterschied der Ansichten und Grundsätze hinweisen; war er in der Lage, die Verantwortlichkeit für alles, was in den letzten Tagen und Wochen geschehen, ganz von sich abzuwälzen; konnte er einem mächtigen Gefühle der Entrüstung Ausdruck geben, ohne Gefahr zu laufen, an die eigene Vergangenheit erinnert zu werden? Mit aufrichtiger Befriedigung nehmen wir den ersten Satz der Resolution zur Kenntnis: „Der Deutsch-österreichische Club, welcher die Vertheidigung der Interessen des deutschen Volkes in Oesterreich stets in die erste Reihe seiner Aufgaben stellt, betrachtet diese Vertheidigung als eine interne Angelegenheit des staatlichen Lebens.“ Fern sei es von uns, an der Aufrichtigkeit und Gesinnungstüchtigkeit der Herren zu zweifeln, aber was werden sie ihren ehemaligen Freunden vom Deutschen Club antworten, wenn diese darauf hinweisen, daß noch vor wenigen Tagen das Pressbureau des Deutsch-österreichischen Clubs sich in einem ganz anderen Sinne geäußert hat? Dieses Pressbureau, für dessen Haltung man doch die ganze Partei verantwortlich machen kann, hat an die befreundeten Blätter einen Artikel verschickt, in welchem der Beschluß des Deutschen Clubs, dem Fürsten Bismarck Dank und Anerkennung für seine jüngsten Reden auszusprechen, rückhaltslos gebilligt wird. Dieser Schritt, so heißt es, ist unter den gegenwärtigen Umständen beinahe ein Gebot der Pflicht gewesen; die Abgeordneten des Deutschen Clubs haben nur einer berechtigten Wallung ihres Volksbewußtseins Ausdruck gegeben und sich damit zum Dolmetsch der Empfindungen des selbstbewußten Theiles der Deutschen in Oesterreich gemacht. Nochmals sei es betont, so schrieb der Oberofficiös des Deutsch-österreichischen Clubs in alle Gaue des Reiches hinaus, und nicht deutsch-nationale Blätter waren es, die diesen Artikel gedankenlos nachdruckten, sondern durchwegs Organe der „gemäßigten Linken“.

Und hat etwa der große Partei-Moniteur des Deutsch-österreichischen Clubs unmittelbar nach der Debatte im preussischen Abgeordnetenhaus anders declamiert; hat er nicht von der Nothwendigkeit der Rückwirkung der Vorgänge im Berliner Parlament auf die Entwicklung unserer innerpolitischen Angelegenheiten

gesprochen; hat er nicht haarscharf die Unmöglichkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses bei Fortdauer des gegenwärtigen Systems bewiesen; hat er nicht die Polen haranguirt, im österreichischen Reichsrath den Handschuh aufzuheben, der ihnen im preussischen Landtage zugeschlendert wurde? Die „Grazer Tagespost“ gilt allgemein als das Organ der liberalen Abgeordneten Steiermarks, unter denen wir einen Freiherrn von Hackelberg, einen Freiherrn von Moscon, einen Ritter von Carneri finden, und auch dieses Blatt begrüßte die Action des Deutschen Clubs wie eine Botschaft des Heils. „Eine frische, fröhliche That des Deutschen Clubs im österreichischen Abgeordnetenhaus,“ so jubelte dieses Journal, „ist zu vermelden. Gefunden endlich ist die Stätte im österreichischen Parlament, von welcher, um uns so auszudrücken, ein nationaler Naturlaut ausgeht für alle deutsch fühlenden Männer des Reiches.“ Wenn das am grünen Holze geschah, wessen mußte man sich vom dürrer versehen?

Ein interessantes Dictum lasen wir in dem Hauptblatte der deutsch-österreichischen Opposition: „Die ruhigen Beobachter wissen schon lange, daß nichts leichter ist, als jeden Radicalismus durch noch radicalere Vorschläge zu übertrumpfen.“ Wenn das Pressbureau des Deutsch-österreichischen Clubs eine Stellungnahme zu der Debatte im preussischen Abgeordnetenhaus billigte; wenn der Wiener Officiös des Deutsch-österreichischen Clubs der erste war, der von einer inneren Krisis als unabwendbare Folge der Bismarck'schen Reden fabulirte; wenn man den österreichischen Polen zurief, sie müssten jetzt von der politischen Bildfläche verschwinden — war da der Deutsche Club nicht zu dem Glauben berechtigt, er würde bei seinen Bundesgenossen auf keinen Widerspruch stoßen, oder mußte er nicht gar befürchten, diese könnten ihm das Prävenire nehmen und Dr. Knoy würde um die Gelegenheit gebracht, einen frischen Kranz um seine Schläfen zu winden? Freilich wird uns da eingewendet werden, die „frischen, fröhlichen Herren“ der „Grazer Tagespost“ hätten den Vorstellungen und Erklärungen des Barons Scharfshmid mehr glauben sollen, als den unfreiwilligen Officiösen des Herrn v. Plener und den freiwilligen Officiösen des Dr. Herbst. Aber als Dr. Heilsberg den Abgeordneten des Egerer Großgrundbesitzes sah, mußte er sich da nicht unwillkürlich des Landtagsabgeordneten von Grassl, Reudek und Schönbach erinnern, der am Prager Fünfkirchenplatz dem Vertreter von Tetschen in der schärferen Tonart noch Sectionen gegeben hat? Wie wären die Herren vom Deutschen Club so übermüthig geworden, nie hätten

Feuilleton.

Kate-Kate.

Bob war ein herzenguter Junge — ich sage Junge, weil ich ihn von der Studienzeit her kenne, aber er hat seine vollgemessenen vierzig Jahre. Dabei ist sein Gemüth das eines Kindes geblieben, er war noch nie verliebt, nicht einmal verlobt. „Sein Herz ist ein Räthsel“, sagten seine Freunde.

Als ich bei meinem einsamen Abendbrot saß, trat Bob in die Stube, er war ernst und nachdenklich gestimmt. Sein Platz war auf dem Sopha, er nahm ihn auch sofort ein, aber es dauerte lange, bis er sich zum Reden befaß: „Wenn du gegessen hast, will ich dir etwas sagen.“

„Nur heraus damit, du weißt, man kann mir den Appetit nicht verderben.“

„Nun, unappetitlich ist es am Ende auch nicht“, erwiderte der Hagestolz befangen, „ich liebe!“

Ich schlang den Bissen rasch hinunter und legte die Serviette auf den Tisch. Erst jetzt sah ich Bob genauer an. Ja wohl — er sah wie ein Verliebter aus, er hatte sogar eine neue Cravatte umgethan, in der eine Diamantnadel steck, die nach meiner ungefähren Schätzung zwanzig bis fünfundsanzig Thaler hätte kosten müssen — wenn sie echt gewesen wäre. Ich reichte ihm die Hand, um ihn zu beglückwünschen, er lächelte verschämt. Dann versank er aber wieder in seine

Nachdenklichkeit, er schüttelte langsam den Kopf mit dem spärlichen Haarwuchs, und seine langen Finger trommelten auf der Tischplatte einen Trauermarsch. „Sein Herz ist ein Räthsel.“

„Eigentlich habe ich mir die Verliebten immer anders vorgestellt“, sagte ich, während ich gedankenvoll mein Brot mit Butter bestrich, „du kommst mir so niedergeschlagen vor.“

„Du wirst mich verstehen“, flüsterte Bob, indem er meine Hand mit dem Butterbrot festhielt, „du wirst mich ganz verstehen, wenn ich dir alles sagte. Meine Reizung ist die unseligste, die es seit dem ersten Schöpfungstage gibt, die es je geben wird, denn ich liebe sie, die himmlische, die einzige Kate-Kate!“ Dabei gab er meiner Hand, die er nun losließ, einen Kuck, daß das Butterbrot in weitem Bogen ins Zimmer flog.

„Du liebst die Kumpfdame, deren Bild gegenwärtig auf den Placaten an den Ankündigungssäulen zu sehen ist? Wie bist du denn dazu gekommen?“ Bob sammelte sich, dann erzählte er umständlich und bildreich — wie er sonst nicht zu erzählen wußte — die ganze Geschichte von seiner späten Herzensregung, von seiner unbezwinglichen Leidenschaft für den geheimnißvollen Magnet der Schaubude an der Concert-Street. Armer Freund . . .

Er, der eine Assuranz in einem Londoner-Assuranz-Bureau inne hatte, verbrachte fortan seine freien Nachmittagsstunden in der Schaubude, die das Phänomen enthielt. Es bestand dort die Einrichtung, daß man die schöne Engländerin nur im Vorübergehen

betrachten durfte. Bob begnügte sich nicht, wie die andern, damit, einmal vorüberzugehen, er stellte sich immer wieder hinten an, und wohl zwanzigmal im Tag wandelte er seine Bahn, die ihn an dem glänzenden Firgtern vorbeiführte. Mrs. Kate-Kate, ein etwas bleiches Geschöpf von einem resignierten Gesichtsausdruck, hatte Bobs Interesse sofort erkannt und dankbar erwidert, sie lächelte ihn an, so oft er an die Reihe kam, und ihre Blicke wurden von Tag zu Tag zärtlicher. Bob hatte eines Tages sogar Gelegenheit gefunden, Kate-Kate die Hand zu reichen, eine Vertraulichkeit, die er sich nicht erlaubt hätte, wenn nicht sein Vordermann, ein vierähriger Irlander, der in die Leibhaftigkeit der Kumpfdame Zweifel gesetzt hatte, seine derbe Rechte ausgestreckt und die ihm dargereichte schöne Hand der Engländerin ergriffen hätte. Bob machte nun, so oft er vorüberkam, es ebenso — sein Glück wuchs ins Unbeschreibliche, aber ebenso tief sank er in Verzweiflung, wenn er sein Mißgeschick, das diabolische Spiel des Zufalls zu Hause überdachte.

Kein Mensch außer mir befaß sein Vertrauen. Der arme Junge dauerte mich. Ich versuchte, ihn zu trösten, aber ein Trost fruchtet nichts, wenn man selber nicht daran glaubt, ich konnte ihm ja nicht einmal in die Augen sehen, dem vom Schicksal Genarrten. Daß seine unselige Wahl gerade auf diese halbe Person fallen mußte — sein Herz war immer ein Räthsel. Man durfte sich dessen versehen bei ihm. „Du wirst wenig für Toiletten ausgeben müssen“, sagte ich leise. Er hörte es kaum, denn er dachte nach, in welche Form

sie ein halbes hundert Mandate erhalten, nie wäre eine solche Spaltung der Linken möglich gewesen, wenn nicht die Staatsmänner der alten Verfassungspartei die Geschäfte der Intransigenten besorgt haben würden. Selbst als die Scheidung erfolgte, schmauzte man noch jeden an, der einen mehr als formalen Unterschied zwischen den beiden Clubs machen wollte, und erst gelegentlich der Verhandlungen des böhmischen Landtages fragte man höhnend, ob noch von principiellen Differenzen im Lager der Opposition gesprochen werden dürfe. Ja, an demselben Tage, an dem das Organ des Deutsch-österreichischen Clubs das Gewand zerriß und Asche auf das Haupt streut, wird den mahnenden Herrschaften vorgehalten, daß selbst Herr Knoß nie «schärfer» gewesen ist, als der Edle v. Plener. Man hat den deutsch-böhmischen Terroristen die Wege geebnet, man hat sie an der eigenen Brust gewärmt und mit der eigenen Milch getränkt; man half ihnen, alles niederzureißen und todzuschlagen, was sich der wilden Jagd in den Weg stellte; man war stumm, als verdiente Deutsch-österreicher unter das alte Eisen geworfen wurden; man bildete zumindest ein dankbares Publicum, als im Parlamente die Brutalität ihr Haupt erhob; man ließ den Richterstand und treue Diener des Kaisers insultieren, und niemand fand sich, der gesagt hätte, so könne es nicht weiter gehen, eine solche Solidarität müsse der ganzen Partei zum Verderben gereichen. Jetzt sieht man plötzlich die Klust, und Entsetzen malt sich auf den Gesichtern. Gilt indes auch da nicht bereits das verhängnisvolle Wort: Zu spät?

Vielleicht nicht; dann aber muß man entschieden vorgehen. Will der Deutsch-österreichische Club den Gedanken an Macht und Gewalt nicht aufgeben, dann muß er entweder Mittel und Wege suchen, um sich wieder mit den anderen oppositionellen Elementen zu vereinigen, selbst um den Preis eines Canossa, oder aber er muß den Kampf wider das intransigente Regentum aufnehmen und die Wählerchaften auf seine Seite bringen. Ein Schritt nach vorwärts oder rückwärts ist nicht zu vermeiden, auf dem Flecke, den man jetzt einnimmt, kann man nicht stehen bleiben.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Parlamentarisches.) Die Ausschüsse des Abgeordnetenhauses sind in voller Thätigkeit, um dem Hause genügendes Material für die Plenarverhandlungen zu beschaffen. Insbesondere gilt dies vom Budgetausschusse, der mit anerkannter Raschheit die Durchberathung des Staatsvoranschlages in die Hand genommen hat und mit thunlichster Beschleunigung weiterführen will. Auch der Petitionsausschuss wird sich in kürzester Zeit wieder versammeln, um über die ihm zugewiesenen zahlreichen Petitionen schlüssig zu werden. Unter den in jüngster Zeit eingelaufenen Petitionen befindet sich auch das Gesuch der Postmanipulantinnen von Wien, Brünn, Prag und Graz um Aufbesserung ihres Gehaltes und eine entsprechende Altersversorgung. Eine ähnliche Petition haben die Telegraphistinnen dem Abgeordneten Dr. Roser behufs Einbringung im Hause überreicht. — Bezüglich der Wiederaufnahme der Sitzungen des Herrenhauses liegt zur Stunde noch keine Verständigung des Herrenhauspräsidiums vor. — Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat sich constituirt und den Abgeordneten Ritter von Smarzewski zum Obmann und

Abgeordneten Baron Schwegel zum Obmann-Stellvertreter gewählt.

(Die Tiroler Abgeordneten) haben im Höhenwart-Club die Schulfrage zur Sprache gebracht, die besonders in Tirol zur definitiven Entscheidung dränge. Die «Tiroler Stimmen», welche dem Abgeordneten Greuter nahe stehen, lassen sich hierüber aus Wien berichten: «Es wurde die bestimmteste Erklärung gegeben, daß in dieser Frage eine weitere Verzögerung der Stimmung im Lande gegenüber unmöglich sei. Diese entschiedene Erklärung fand allgemeine Zustimmung; es wird der Siebzehner-Ausschuss vorerst die Art des Vorgehens berathen, und wird dann ein gemeinames Vorgehen von Seite der gesammten Rechten angestrebt und ganz sicher auch eintreten.»

(Entlassungs-Urkunden für österreichische Staatsangehörige.) Infolge Anregung des Ministeriums des Aeußern und nachdem die ungarische Regierung bereits eine ähnliche Verfügung getroffen, hat das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Landesvertheidigungs-Ministerium angeordnet, daß denjenigen österreichischen Staatsangehörigen, welche sich im Auslande aufhalten und um Entlassung aus dem Staatsverbande ansuchen, das betreffende Certificat stets im Wege der k. und k. Missionen auszufolgen und daher an die letzteren mit einem auf die Aushändigung der Urkunden gerichteten Ersuchen seitens der Behörden zu senden ist.

(Kroatien.) In der jüngsten Sitzung des kroatischen Landtages gab der Banus eine Erklärung, betreffend die Eisenbahn Vinkovce-Bräta, ab. Nach einer Darstellung der pragmatischen Geschichte dieser von Frank zur Sprache gebrachten Angelegenheit erklärte der Banus, daß alle competenten Factoren Erhebungen gepflogen und constatirt haben, daß die Bahn für den Staat und das Land vortheilhaft sei. Der Wert der Wälder des Staates und des Grenzlandes wird hiedurch um eine Million erhöht. An Kosten des Straßenbaues Vinkovce-Bräta und Zupanje-Zbačva sind dadurch 269 000 fl. Ersparnis zu verzeichnen. Der Kaiser bewilligte die Vorlage des Projectes an die Investitionsfonds-Commission, diese votierte einstimmig den Beitrag, zu welchem der Fond gesetzmäßig verpflichtet sei. Frank habe nicht anständig gehandelt, als er den Unternehmer Klein angriff. Nach einer kurzen Reflexion über das staatsrechtliche Verhältnis schloß der Banus, indem er Frank aufforderte, entweder seinerseits gegen den Banus Klage zu führen oder aber durch Verzichtleistung auf sein Immunitätsrecht dem Banus Gelegenheit zu geben, Frank auf Verleumdung zu klagen. Thue er keines von beiden, so erkläre er im vorhinein, daß jedes diesbezügliche weitere Wort Franks eine wohlburchdachte Verleumdung sei.

Ausland.

(Der deutsche Reichstag) berieth am vergangenen Samstag in zweiter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes infolge von Betriebsunfällen. Der von der Commission vorgeschlagene § 1 will den Beamten bei Unfällen zwei Drittel des Gehaltes gewähren, während von den Abgeordneten Barth und Schrader der Antrag gestellt wurde, in diesem Falle den vollen Gehalt zu gewähren. Letzterer Antrag wurde jedoch abgelehnt und § 1 nach dem Vorschlage der Commission mit einem Amendement angenommen, nach welchem

allen Beamten außer der betreffenden Gehaltsquote auch die Kosten des Heilverfahrens erstattet werden sollen. Im übrigen wurde die Vorlage fast durchwegs nach den Commissionsvorschlägen angenommen.

(Frankreich.) In einer Besprechung mit dem Bureau der radicalen Linken erklärte Freycinet den Antrag, betreffend die Ausweisung der Prinzen, halte die Regierung für inopportun. Die Regierung werde eventuell selbst Maßnahmen im Interesse der Republik zu ergreifen wissen.

(Die Friedensverhandlungen in Bukarest.) Der Thatsache, daß die Pforte es versäumt, ihren Bevollmächtigten bei den Friedensverhandlungen in Bukarest mit jenen formellen Vollmachten, welche ihn in eben dieser Eigenschaft rechtlich beglaubigen, auszustatten, wird keine ernste Bedeutung beigelegt. Man nimmt an, es wälte hier wirklich nur ein allerdings ganz absonderliches Versehen vor. War es doch gerade die Pforte, die zur endlichen Aufnahme der Friedensverhandlungen gedrängt und mit Rücksicht auf den endlichen Beginn derselben das Uebereinkommen mit Bulgarien Anfangs dieser Woche zum Abschlusse gebracht hat. Auch hat die Pforte ebenso wie Bulgarien alles Interesse, die Friedensverhandlungen nicht in die Länge verschleppen zu lassen.

(Spanien.) In einem jüngst in Madrid abgehaltenen Ministerrathe sind die Anträge des Marineministers Admiral Beranger wegen einer allgemeinen Reform der spanischen Flotte Gegenstand einer längeren Debatte gewesen. Der Admiral befürwortete auf das wärmste die schleunige Durchführung gewisser unerlässlicher Maßregeln, welche Spanien den ihm gebührenden Rang unter den Seemächten Europa's verschaffen und erhalten sollen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünnener Zeitung» meldet, der Gemeinde Zuckerhandl für Feuerwehrrwecke, den freiwilligen Feuerwehr-Vereinen in Augezd und Kremetschau sowie dem Militär-Beteranenvereine in Branowitz je 50 fl. und dem Feuerwehr-Vereine in Bohuslavic 60 fl. zu Spenden geruht.

— (Ausstellung weiblicher Handarbeiten.) Die Anmeldungen zu dieser Ausstellung im österreichischen Museum zu Wien sind nunmehr so zahlreich eingelaufen, daß die verfügbaren Räume völlig gefüllt erscheinen und insbesondere die Liste der Damenarbeiten in den nächsten Tagen geschlossen werden muß. Sehr gut wird die Hausindustrie vertreten sein, von welcher bereits ganze, der Ausstellung zur Verfügung gestellte Sammlungen existieren. So kommen größere Collectionen aus Mähren, von den Museen aus Olmütz und Brünn, desgleichen sendet Agram außer den schönen kirchlichen Stidereien, welche auf der Ausstellung in Budapest viel bewundert wurden, auch eine Collection nationaler Hausstidereien. Die ungarische Abtheilung, geleitet von Frau Sectionsrätthin Herich in Budapest, wird ebensowohl aus Hausindustrie wie aus Damenarbeiten bestehen. Nach der Mitte Februar, sobald die Arbeiten zahlreich genug eingelaufen sein werden, wird die Jury zusammentreten.

— (Schwindel mit Bettelbriefen.) Seit etwa zehn Jahren betrieb in Budapest der Hausmeister Georg Tartamus ein schwindehaftes Geschäft mit Bettelbriefen. Er sendete nämlich an die kaiserliche Cabinetkanzlei, an den Großherzog von Darmstadt und viele an-

er seine schüchternen Ergüsse kleiden solle, er stilifizierte im Geiste Liebesbriefe ohne Zahl. Es gelang ihm, der schönen Wunderdame Billets zuzusteden, und er war so glücklich, geschriebene Antworten zu erhalten.

Ihre Briefe waren sehr zierlich geschrieben und hatten die Eigenthümlichkeit, daß sie alle über einem Dicht getrocknet und deshalb angeräuchert waren. Das Siegel zeigte jedesmal den Abdruck eines Schillingstückes. Der Stil ihrer Briefe war angenehm, mehr vernünftig als verliebt, aber sie machte ihm Hoffnung, und das war für Bob entscheidend. Ja, sie ermunterte den alten Knaben geradezu zur Fortsetzung seiner leidenschaftlichen Bewerbungen. Sie sandte ihm auch ihr Bildnis, welches ihre auf einem schwebenden Holzbänkchen sitzende Büste — in tadellose Balltoilette gehüllt, zeigte. Bob konnte das Bild viertelstundenlang ansehen.

Die Placate verkündeten endlich die bevorstehende Abreise von Mrs. Kate-Kate, ein Ereignis, welches sich schwer auf die Seele meines Freundes legte; ich hatte niemals zuvor einen annähernd so unglücklichen Menschen gesehen, wie meinen Freund Bob. Er trug gegen seine Gewohnheit einen Halsstragen, der nicht eben frisch ausah; sein Kinn war ein Stoppelfeld. Der Ausdruck seines ehrlichen Gesichtes war ein erschütternder — er hatte zwei Nächte in Kleidern und Stiefeln geschlafen.

Die Entscheidung drängte, er mußte sich aufraffen, dem geliebten Rumpf zu schreiben, ehe Kate-Kate die Stadt verließ. Was er ihr geschrieben, ist

sein Geheimnis geblieben, durch einen Zufall erfuhr ich, daß er die Heldin der Schaubude an demselben Abend sprach — zum erstenmal.

Am andern Tag sagte mir einer seiner Bureau-collegen, daß er Urlaub genommen habe mitten im Winter, er, der sich bisher nur vierzehn Hochsommer-tage auszubitten pflegte, die er in einem billigen See-bad an der englischen Küste verbrachte. Wo war er hingekommen? Niemand wußte es; einige Monate später hörte ich, er habe seine Stellung brieflich gekündigt. Im übrigen blieb er verschollen. Meine Nachforschungen setzten diejenigen, die ich befrag, nur in Verlegenheit, niemand wußte oder konnte auch nur vermuthen, was aus Bob geworden war. «Er gefiel mir schon lange nicht, er hatte einen zehrenden Kummer!» meinte der eine. «Er wird wohl der Sache ein Ende gemacht haben, man sah ihm ja seine Welt-unzufriedenheit an,» ein anderer.

Sollte sich Bob ein Leid angethan haben? Ich wartete darauf, daß man seinen Hut und Rock am Themjequai finden werde; ich stand auf dem Sprunge, seine Leiche zu recognoscieren. In dieser Spannung verging ein Jahr.

Auf einer Reise empfing ich einen aus St. Louis datierten Brief, der von Bob herrührte. Ich besitze das Schriftstück nicht mehr, sonst würde ich es einfach copieren, ich kann nur die Thatsachen, die mir dadurch gemeldet wurden, erzählen. Bob war Kate-Kate's Gatte geworden. Als er sie heiratete, war sie bereits Witwe eines Mannes, der unter dem Namen «Künstlerstern

Amerika's» jahrelang an der Decke des Circus spazieren gieng, bis er eines Tages herabfiel, natürlich auf den Kopf. Aus dieser Ehe stammten bereits zwei kleine Knaben, denen Bob jetzt Vater ward. Der jüngere arbeitet — wie mein Freund mit Befriedigung schrieb — bereits als Schlangenmensch, der Aeltere soll nach dem Wunsche seines seligen Vaters Bauchredner werden. Von den sonstigen Familienverhältnissen erfuhr ich nur noch, daß Kate-Kate's Papa, Bobs Schwiegervater, bei einer reisenden Menagerie die Vertrauens-

Außerdem lachte aus dem Briefe das Glück eines jungen Mannes, dem es seit einigen Monaten vergönnt ist, sein lebendes Ebenbild in den Armen zu wiegen, er war Vater geworden. «Könntest du diesen himmlischen kleinen Engel sehen, wie er aus seinen Spitzentfalten herausguckt, wie aus einer Wolke» — schrieb Bob in seiner Verzückung — «ach, was für Freuden stehen mir bevor; ist das Kerlchen erst ein bischen größer, dann kommt es zu meinem Schwager, der Clown in Meyers großem Circus ist, da soll es was Tüchtiges lernen. Und nun drücke ich dir die Hand, mein bester Freund — Kate-Kate ruft, ich muß exercieren, heute versuche ich's zum erstenmale mit vier Kugeln — ich mache riesige Fortschritte . . .» So schloß sein Brief.

Bobs Herz, welches stets ein Räthsel war, hat sich mir entfremdet. Ich habe nichts mehr von ihm gehört, ich weiß nicht, in welchem Circus er «arbeitet».

Paul v. Schöntgan.

der regierende Fürsten Bittgesuche, in welchen eine achtzigjährige Professorwitwe um Gnadengaben bittet. Als Adresse waren so hohe Nummern der Kottenbillerstraße angegeben, welche in dieser gar nicht existieren. Tartarus spielte nämlich unter einer Decke mit drei Briefträgern, mit welchen er die einlaufenden Beträge theilte. Er sowohl als die Briefträger wurden verhaftet.

(Votende Mitgift.) Zwei Budenbesitzer besprechen väterlich die Zukunft ihrer Kinder. Der eine meint stolz: «Für meine älteste Tochter habe ich gesorgt. Wenn sie heiratet, gebe ich ihr meinen Bären und zwei Niesenschlangen mit; mit so was verhungert man nicht.»

(Schachturnier.) Am 3. d. M. wurde in St. Louis die sechste Partie in dem Schachturnier gespielt. Herr Steiniz hatte den ersten Zug und eröffnete das Spiel mit dem Rey Lopez-Gambit. Beim 61. Zug gab Dr. Zukertort nach 5 1/2 stündigem Kampfe die Partie auf.

(Winter in Italien.) Während in Sicilien bereits der Mandelbaum zu blühen beginnt und in Unter-Italien die Arbeiten auf dem Acker in vollem Gange sind, verhindern in Mittel- und Ober-Italien noch die fast überall lagernden Schneemassen den Landbau. Doch stehen auch hier die Winterjaatfrüchte gut.

(Die Tintenpflanze.) In Peru und Neu-Granada wird eine eigenthümliche Pflanze gefunden, deren Saft eine unzerstörbare Tinte gibt. Man erzählt sich, daß während der spanischen Administration von Neu-Granada eine Anzahl mit dieser Tinte geschriebener, für Spanien bestimmter Documente in einem Schiff um das Cap Horn gesandt worden seien. Auf der Reise wurde die Post durch Seewasser nass, und nur die Briefe, welche mit dem Saft der Tintenpflanze geschrieben waren, sollen lesbar am Orte ihrer Bestimmung angelangt sein.

(Doppeltes Interesse.) «Herr Principal, die mir gewährte Gehaltsaufbesserung liegt ganz entschieden auch in Ihrem Interesse!» — «Wie so?» — «Weil ich gesonnen bin, noch heute um die Hand Ihrer Tochter anzuhalten!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 16. Jänner.)

(Schluß.)

Abg. Dr. Poklukar betont, es sei heute dem Landtage nach langer Zeit wieder Gelegenheit geboten, sich mit einer Eisenbahn zu beschäftigen, welche die jetzige gerechte Regierung zum Vortheile des Landes bewilligt hat, welches Moment gewiß das ganze Haus mit dem Gefühle der Dankbarkeit gegen die hohe Regierung erfüllt. Andererseits aber beschleiche den Redner ein Gefühl der Angst, wenn das arme Land Krain zu allen vorzunehmenden Eisenbahnbauten in dem Verhältnisse beitragen sollte, wie für die Bahn Laibach-Stein. Es sei dies ein gefährliches Präjudiz. Es müsse betont werden, daß das Land Krain künftighin nicht in diesem Verhältnisse für Eisenbahnbauten beitragen könne, wie für die Eisenbahn Laibach-Stein. Redner erklärt sich sodann gegen den vom Abg. Sullje eingenommenen Standpunkt, alle Anträge und Fragen lediglich vom localen Standpunkte des Wahl-

bezirktes zu beurtheilen. Auch den Anwurf, der Landtag habe für Unterkrain nichts gethan, weist Redner zurück. Es sei ganz gleichgiltig, wo eines der Mitglieder des hohen Hauses gewählt worden sei: alle sollen vereint wirken zum Vortheile des Landes. Der Landtag sei bestrebt gewesen, für Unterkrain manches zu schaffen, und habe auch gethan, was möglich gewesen. Wenn nicht alles den gewünschten Erfolg hatte, so trage der krainische Landtag keine Schuld daran. Redner meint, die Engberzigkeit, welche das Land in verschiedene Theile zersplittern will, müsse in wichtigen Fragen weichen, und müsse nur das Interesse des gesammten Landes im Auge behalten werden. (Lebhafte Beifall auf beiden Seiten des Hauses.)

Abg. Professor Sullje erklärt, er müsse seiner Verwunderung über die ungerichtfertigen Bemerkungen des Borredners Ausdruck geben und finde es etwas sonderbar, daß man jemandem Behauptungen in den Mund legen will, die nicht ausgesprochen worden sind. Es sei wahr, daß man vieles für Unterkrain gesprochen, doch habe man sehr wenig gethan. Durch das Lesen der stenographischen Protokolle aber sei seinen Mandanten nicht geholfen. Wer ihn habe verstehen wollen, der habe ihn verstanden.

Berichterstatter Abg. Kersnik will nicht weiter auf die in der Debatte betonten verschiedenartigen Standpunkte eingehen, betont aber den Umstand, daß Oberkrain, dem durch die Eisenbahn ein Vortheil erwachse, auch jener Theil des Landes ist, welcher fast zwei Drittheile aller Steuern im Lande zu zahlen habe.

Bei der Abstimmung werden die Anträge des Finanz-Ausschusses und die Resolution des Abgeordneten Dr. Samec einstimmig angenommen.

Ueber den Antrag des Landesauschusses, der Stadtgemeinde Krainburg eine Bierauslage zu bewilligen, stellt der volkswirtschaftliche Ausschuss den genehmigenden Antrag. Den betreffenden Bericht haben wir bereits veröffentlicht.

Abg. Luchmann betont, es wäre wohl am Platze, die Verzehrungssteuer, insbesondere auf Bier, zu erniedrigen, da der Landtag die Auslage auf gebrannte Flüssigkeiten erhöhen will. Daher beantragt Abg. Luchmann folgenden Zusatzantrag: «Der Landtag beauftragt den Landesauschuss, der Stadtgemeinde Krainburg mitzutheilen, daß der Landtag die Bierauslage nur für das laufende Jahr bewillige.»

Abg. Detela sagt, die Stadtgemeinde Krainburg habe verschiedene Auslagen, welche andere Städte in Krain nicht haben. So müsse Krainburg, die einzige unter den Städten Krains, für die Erhaltung des Realuntergymnasiums in Krainburg den Betrag von 1000 fl. beisteuern, daher wohl auf außerordentliche Einnahmen gerechnet werden müsse. Abg. Detela empfiehlt den Sectionsantrag.

Se. Excellenz Abgeordneter Baron Schwegel befvortet den Antrag des Abgeordneten Luchmann, welcher bei der Abstimmung auch angenommen wird.

Abg. Grasselli beantragt namens des Verwaltungsausschusses. 1.) Der Gemeinde Gottschee wird für die aus den Ortschaften Hohenegg und Razendorf bestehende Schulgemeinde Hohenegg für das Jahr 1886 außer der vom Landesauschusse für die nicht bedeckten Schulhausbaukosten bewilligten 20proc. Umlage noch eine 23proc. Gemeinde-Umlage, sohin eine 73proc. Umlage von der Gesamtvorsreibung aller directen Steuern der

Schulgemeinde Hohenegg bewilligt. 2.) Der Landesauschuss wird beauftragt, die Allerhöchste Sanction dieses Beschlusses zu erwirken.

Abg. Drezza berichtet namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Ministerialerlass, betreffend die Steuerexecutoren, und stellt folgenden Antrag: «Die Zufchrift des k. k. Landespräsidenten ddo. 12. Dezember 1885 wird zur Kenntnis genommen und der Landesauschuss beauftragt, an die hohe k. k. Regierung die Bitte zu richten, die Frage zu erwägen, wie es möglich wäre, das Institut der Steuerexecutoren in dem Sinne zu reformieren, daß die Steuerträger nicht größere Kosten zu zahlen hätten, als es diejenigen sind, welche die Execution wirklich verursacht.»

Der Antrag wird angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

(Der k. k. Landeschulrath für Krain) hielt am 28. Jänner eine Sitzung. Dem Sitzungsprotokolle entnehmen wir Folgendes: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor. Dies wird zur Kenntnis genommen und sodann zur Tagesordnung geschritten. Infolge Erlasses des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 2. Jänner 1886, Z. 85, betreffend mehrere äußere Einrichtungen an den Wiener Mittelschulen und die diesbezügliche Ermächtigung sämtlicher Landeseschulbehörden, nach Maßgabe der besonderen Verhältnisse einzelner Mittelschulen die nämlichen Verfügungen treffen zu können, wird beschlossen: 1.) Für die Aufnahmsprüfungen zum Eintritte in die I. Classe der Mittelschule werden zwei Termine bestimmt. Der erste fällt an das Ende des vorausgehenden Schuljahres, auf den 15. und 16., erforderlichen Falles auch auf den 17. Juli; der zweite in den Anfang des neuen Schuljahres auf den 16. und 17., erforderlichen Falles auch auf den 18. September. In jedem dieser Termine wird über die Aufnahme definitiv entschieden. Eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung, sei es an ein und derselben oder an einer andern Lehranstalt, ist unzulässig. Um einem allfälligen Veruche der Uebertretung dieses Verbotes vorzubeugen, haben die Directionen der einzelnen Mittelschulen einander die Verzeichnisse derjenigen Aufnahmswerber zuzusenden, welche wegen ungenügender Vorkenntnisse zurückgewiesen worden sind. Bei diesen Mittheilungen können sich die Directionen auf Krain, Kärnten und Steiermark beschränken. 2.) Zur Aufnahme derjenigen Schüler, welche sich für eine höhere Classe melden, und zur Bornahme der Wiederholungs-(Verbesserungs-)Prüfungen ist die Zeit vom 16. bis 18ten September bestimmt. In diesen Tagen wird kein Unterricht erteilt. Das heilige Geisamt wird am 17., eventuell 18. September abgehalten. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 19. September. 3.) Die mündlichen Maturitätsprüfungen werden am Laibacher Staatsgymnasium in der Regel innerhalb der letzten acht Tage des Schuljahres abgehalten. Am Tage vor ihrem Beginn wird der gesammte Unterricht abgeschlossen und die Vertheilung der Semestralzeugnisse vorgenommen. 4.) Die mündliche Prüfung der Maturitäts-Candidaten wird vormittags von 8 bis 12, nachmittags von 3 bis 7 Uhr in der Art vorgenommen, daß vor- und nachmittags je eine Gruppe von Candidaten vollständig geprüft und das Ergebnis der Prüfung den

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weikenthurn.

(115. Fortsetzung.)

«Und wie hat man das alles entdeckt? Hat Mademoiselle Latour freiwillig alles eingestanden?»

«O nein,» versetzte Cäcilie, und ein Schatten huschte über ihr Gesicht bei der Erinnerung an die Unterredung zwischen ihrem Vater und ihr, welche der nächtlichen Entdeckung vorausgegangen war. «Mademoiselle Latour hat Mittel und Wege gefunden, vor Lady Genevieve nach Rosegg zurückzukehren. Sie muß das Schloß durch eine Seitenpforte betreten haben, denn keiner sah sie kommen, bis mein Vater sie abfaßte, wie sie, noch in dem Maskenkostüm, über den Corridor schlüpfen wollte. Die Entdeckung, vereint mit der Scene, welche die Ankunft der gleich darauf Eintreffenden Lady Genevieve verursachte, versetzte das ganze Haus in Aufruhr. Die ganze seltsame Mystification kam zutage. Man telegraphierte dem Major, dieser kam sofort, wurde mit Mademoiselle Latour confrontiert, und als er sie fragte, was sie mit seinem Bilet angefangen habe, erklärte sie ganz ruhig, daß sie es vernichtete, weil es ihr leid gethan, daß man der Baronin das Vergnügen des Ballfestes nicht habe lassen wollen. Als man sie ausforschte, wie sie zu dem Kostüm des Majors gekommen sei, behauptete sie, dasselbe im Schloße gefunden zu haben. Die Gründe, welche sie zu ihrer Handlungsweise veranlaßt hatten, weigerte sie sich zu nennen. Genevieve, endlich außer sich vor Zorn, entließ sie auf der Stelle. Ehe sie gieng, hatte sie eine

Auseinandersetzung mit Ihrer Schwester, und seither ist diese krank!»

«Und der Ritter des intriganten Fräuleins?» fragte Roderich. «Wo ist er? Ich vermisse ihn in der ganzen Tragödie!»

Cäcilie erröthete und senkte den Blick zu Boden.

«Graf Trent verließ in der Frühe des nächsten Morgens, noch ehe jemand wach war, das Schloß. Doch gehen Sie jetzt zu Ihrer Schwester. Sie leidet. Seien Sie sanft mit ihr, wenigstens so weit Sie es vermögen. Sie ist unglücklich, darum üben Sie Nachsicht mit ihr. Ihr Leben ist noch nicht abgeschlossen; vielleicht werden auch Sie noch erfahren, was es heißt, zu leiden!»

Mit diesen Worten entfernte sie sich, und er blickte ihr mit bitterem Lächeln nach.

«Ich lernte es vor sechs Jahren, und du warst meine Lehrmeisterin!» flüsterte er leise vor sich hin. «Ich war damals ein Thor, und ich fürchte, ich werde es bis an mein Lebensende bleiben!»

Und schwer bedrückt, langsamen Schrittes entfernte sich Capitän Roderich O'Donnell nach dem Zimmer seiner Schwester.

Sechs Jahre zu spät.

«Man jagte mir, daß du krank wärest, Lucy, aber ich dachte nicht, daß es so schlimm sei!» sprach Roderich, tief bewegt in die abgehärmten Züge Lucy's blickend.

«O, mein Bruder, sprich nicht so liebevoll zu mir!» entgegnete die so Angeredete zitternd. «Ich verdiene es nicht, ich verdiene kein Wohlwollen von dir;

ich habe dich hintergangen. Wenn ich dir alles mitgetheilt habe, wirst du mich hassen und verachten!»

«Ich dich hassen und verachten!» wiederholte Roderich. «Sprich ungeschent, Lucy, und fürchte nichts!»

«O, Roderich, was ich dir heute bekenne, du hättest es längst schon wissen sollen, aber ich war so schwach. Ich habe sieben Jahre lang mein Geheimnis bewahrt, weil es mir an Muth gebrach, zu sprechen! Roderich, du hast mich gefragt, ob Alexander de Saint-Claire mein Geliebter gewesen sei. Er war mehr als das — er war mein Gatte!»

Lautlose Stille folgte dieser Erklärung. Eine längere Pause vergieng, ehe er heiser hervorbringen vermochte:

«Das ist allerdings eine unerwartete Eröffnung! Seit sieben Jahren bist du also die Frau jenes Schurken?»

Sie rang sichtlich nach Athem, und es vergiengen Minuten, ehe sie die Gewalt über sich gewann, ihm zu antworten:

«Seit sieben langen, qualvollen Jahren! O, Roderich, verzeihe mir! Ich habe ein schweres Unrecht begangen. Seit sieben Jahren war mein Leben eine Lüge. Ich habe den Großvater, ich habe dich, ich habe alle getäuscht, aber wenn du ahntest, was ich gelitten habe —»

Ihre Stimme brach, und er strich ihr beruhigend mit der Hand über das volle Haar.

«Armes Kind!» sprach er, «du hast deine Thorheit schwer gebüßt. Ich beklage es tief, daß du mir nicht längst dein Vertrauen geschenkt hast. Nun aber offenbare mir auch alles!»

(Fortsetzung folgt.)

Candidaten unmittelbar nach der Beschlussfassung der Prüfungscommission mittags und abends bekanntgegeben wird. — Der Jahresbericht über den Zustand der Volksschulen in Krain pro 1884/85 wird vorgetragen und dessen Vorlage an das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht beschloffen. Dem Recurse eines Ortschulrathes, betreffend die Ergänzungswahl des Ortschulrathes, des Vorsitzenden und seines Stellvertreters wird stattgegeben, und wird die Verordnung des betreffenden Bezirkschulrathes, womit erwähnte Wahl beanstandet worden ist, außer Wirksamkeit gesetzt. Inbetreff der Einschulung der Ortschaft Uransic und des Hauses Nr. 1 in Dobeno zur Schule in St. Martin unterm Großstahleberg werden die bezüglichlichen Weisungen erlassen. Die zweite Lehrstelle an der Volksschule in Mannsburg und die dritte Lehrstelle an der Knabenvolksschule in Bischoflack werden definitiv besetzt. Einem Recurse in Schulverschämnis-Straffällen wird Folge gegeben. Strafnachrichts-, Geldausshilfs- und Remunerationsgesuche werden erledigt.

(Tarife für Holztransporte.) Einer Deputation untersteirischer und krainischer Holzindustrieller erklärte der Handelsminister, die Herabsetzung der Holztarife aus Galizien nach Triest sei mit Rücksicht auf den deutschen Schutz Zoll notwendig, damit der galizischen Production ein neues Absatzgebiet eröffnet werde, und weil die Polen daran seien, Frachtermäßigungen via Ungarn nach Fiume zu erwirken. Dagegen erwirkte, wie uns weiters mitgetheilt wird, die Deputation bei der Südbahn die gleiche Tarifierabsetzung für die Alpenländer und die Erschließung eines neuen Absatzweges nach Oberitalien. Durch die bezüglichliche Tarifiermäßigung bei diesem Anlasse theilte der Handelsminister anlässlich der Erörterung der untersteirischen Bahnprojecte mit, dass er rücksichtlich der Staatshilfe keine bestimmten Zusagen machen könne, weil das Eisenbahnbudget für einige Jahre eine höhere Belastung nicht vertragen.

(Vom Theater.) Zum Benefiz der begabten und äußerst strebsamen tragischen Liebhaberin Fräulein Frieda Lanius wird heute das fünfactige Concurrenz-Preislustspiel von Kneifel «Die Tochter Belials», welches geraume Zeit pausiert hat, aufgeführt. Nachdem das P. T. Publicum die schönen und fesselnden Leistungen der Genannten als «Vorle», «Vorleserin Dnbinault», «Agathe Stern» in «Tochter des Fabricius» würdigen gelernt, ist es zu hoffen, dass bei der Beliebtheit, deren sich Fräulein Lanius allseits erfreut, das Theater an ihrem Ehrenabende in allen Räumen gefüllt sein wird.

(Personalnachricht.) Der in Laibach wohlbekannte Zahnarzt Dr. M. Hirschfeld wurde von Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien mit dem Titel eines k. spanischen Haus- und Hofzahnarztes ausgezeichnet.

(Vom Tage.) Das Thermometer war in den letzten Tagen übermüthig geworden und tänzelte vergnügt und unermüdet über den Nullpunkt empor. Das schuf Zweifel an der Kraft des Winters, und als gar zuweilen eine fröhliche Sonne aus den Wolken hervorguckte, glaubte man den Frühling vor der Thüre, obgleich von anderwärts zahlreiche mahnende Meldungen über starke Schneefälle eintrafen. Die Nacht von Sonntag auf Montag sowie die verfloffene Nacht belehrten uns eines Unangenehmen. Es war dies nur ein freundlicher Merks, der uns vom Winter zutheil wurde und der uns nochmals an sein ungeschwächtes Dasein erinnerte. Die Meteorologen prophezeien uns zwar wieder schönes Wetter, aber um die Spötter nicht aufkommen zu lassen, bleibt das Thermometer etwas gedrückt und zaghaft, heute früh um 6 Grad unter Null. Wir würden es nun als eine Liebeshwürdigkeit des Winters ansehen, was wir in den letzten Tagen seiner gebrochenen Stärke abgerungen glaubten: freundlichen Sonnenschein.

(Zum Handelsballe) sind die Einladungen gestern und heute bereits versendet worden. Bei dem regen Interesse, welches man diesem Ballfeste allseitig entgegenbringt, dürfte dasselbe sich zweifelslos zu den besuchtesten und glanzvollsten der Saison gestalten.

(Die erste Hilfe bei Unglücksfällen.) Soeben erschien im Selbstverlage des Verfassers eine kurze Anleitung über die erste Hilfe bei Unglücksfällen vom Regierungsrath Dr. Alois Valenta. Die slovenisch verfasste Broschüre unter dem Titel Kratok navod o prvi pomoči pri nezgodah (aus der Druckerei Kleinmayr & Bamberg) enthält thatsächlich in nuce alles diesbezüglich Wesentliche, weshalb eine recht ausgiebige Verbreitung dieses gemeinnützigen Schriftchens sehr wünschenswert wäre.

(Kirchthurmbrand in Idria.) Zu der von uns am 26. v. M. unter dem Schlagworte «Blitzschlag» gebrachten Notiz wird uns nachträglich aus Idria mitgetheilt, dass nebst einigen Bergarbeitern zunächst der Mannschaft des k. k. Gendarmeriepostens in Idria die öffentliche Anerkennung dafür gebührt, an der Localisirung und schleunigen Dämpfung des durch einen Blitzschlag entstandenen Kirchthurmfeuers wesentlich beigetragen zu haben. Insbesondere ist der Muth und die Umsicht des Idrianer Titular-Postenführers Belepec lobend hervor-

zuheben, der, die Gefährdung der im Kirchthurme angebrachten drei Glocken bemerkend, sofort mit einigen Bergknappen ins brennende Glockenhaus stieg, allwo er mit Hilfe der genannten Knappen das Thurmgerüste abbrach, die Glocken löste und in dieser Weise letztere vor dem Verderben rettete.

(Handels-Kränzchen.) Ein Comité der Laibacher Handelsbefließenden beehren sich u. s. w. — so hieß es auf einer Einladung zu einem «Handels-Kränzchen», welches vorigen Samstag im Casino-Glaspalon abgehalten worden. Als gewissenhafte Berichterstatter erwähnen wir auch dieses Kränzchen, doch nur, um zu constatieren, dass es ebenso gelungen ausgefallen ist, wie die Einladungen zu demselben. Die «befließenden» Herren Arrangeure sind offenbar zu früh aus der Handelsschule entlassen, auch zu früh auf den Ballsaal gerathen.

(Viehmarkt.) Der gestrige monatliche Viehmarkt war sehr gut besucht. Nach dem Ausweise der städtischen Verzehrungssteuerpachtung wurden aufgetrieben 1050 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber. Der Handel war ein sehr reger, die Preise ziemlich hoch.

(Schadenfeuer.) Am 31. v. M. brach im Magazin des Strohhutfabrikanten Herrn Franz Harak in Domjale Feuer aus, welches einen Schaden von 5000 fl. verursachte. Harak ist auf seine Fabrik mit 19 000 fl. versichert. Das Unglück soll durch unvorsichtiges Gebaren mit dem Ofenfeuer entstanden sein.

(Ein gräßliches Verbrechen) wurde gestern nachts in Triest begangen. Wie man uns von dort telegraphiert, tödtete die dreißigjährige Schneiderin Julie Hoffer in der letzten Nacht in einem Tobsuchtsanfall ihre 78 Jahre alte Mutter Anna Hoffer nach einem schrecklichen Kampfe durch Anwerfen gegen die Mauer. Mutter und Tochter waren vor zwanzig Jahren im Irrenhause gewesen.

(Vom Schwiegersohne ermordet.) In Starz, Bezirk Radkersburg, wurde am 6. d. M. der wohlhabende Realitätenbesitzer Franz Breznik in der unmittelbaren Nähe seines Hauses ermordet und seiner Brieftasche beraubt aufgefunden. Der Thäter soll in der Person seines eigenen Schwiegersohnes zu suchen sein. Derselbe, Josef Senekovic mit Namen, in Gratwein ansässig, wurde bereits durch die Gendarmerie ausgeforscht und verhaftet.

Kunst und Literatur.

(«Illustrierte Frauen-Zeitung.») In zwei mächtigen Quartbänden liegt uns der Jahrgang 1885 der im Verlage von Franz Lippert in Berlin erscheinenden «Illustrierten Frauen-Zeitung» vor, und eine flüchtige Durchschau des riesigen Materiales bestätigt von neuem unser wiederholt abgegebenes Urtheil, dass die «Illustrierte Frauen-Zeitung» an Reichhaltigkeit des Inhaltes, an der Zahl und Feinheit der Modebilder (coloriert und nicht coloriert), der Schnittmuster und hundertertei Muster für alle möglichen Frauenarbeiten, an praktischen Winken und Aufzügen für Herd und Haus und an Unterhaltungsklitzchen von keinem ähnlichen Journale auch nur annähernd erreicht wird. Begründet am 1. Jänner 1874, zählt die «Illustrierte Frauen-Zeitung», vereint mit der bereits seit über zwanzig Jahren bestehenden Modewelt, nunmehr 344 000 Abonnenten. Schon allein mit dieser Auflage in deutscher Sprache ist sie die verbreitetste aller Zeitschriften des In- und Auslandes. Die außerdem in zwölf fremden Sprachen (französisch, italienisch, spanisch, portugiesisch, englisch, holländisch, dänisch, schwedisch, russisch, czechisch, polnisch und ungarisch) zu Paris, Brüssel, Mailand, Madrid und Buenos Aires, zu Porto und Rio de Janeiro, London, Newyork, im Haag, zu Kopenhagen, Kalmö und Stockholm, Petersburg, Jungbunzlau und Prag, zu Warschau und endlich zu Budapest erscheinenden Uebersetzungen der deutschen Originalausgabe zählen weitere 302 000 Abonnenten, so dass der Einfluss der «Illustrierten Frauen-Zeitung» sich auf alle civilisirten Völker der Erde erstreckt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Graz, 8. Februar. Unterrichtsminister v. Gautsch wird in den nächsten Tagen in Marburg erwartet. Wie es heißt, will sich der Minister von der Nothwendigkeit der Errichtung eines neuen Gymnasialgebäudes persönlich überzeugen. Von Marburg aus soll der Minister nach Cilli reisen, und zwar in Angelegenheit der Zustände am dortigen Gymnasium.

Rom, 8. Februar. Der Kaiser von China richtete an den Papst das Ansuchen, eine Vertretung des heil. Stuhles in Peking zu creieren und einen chinesischen Vertreter beim Vatican zuzulassen. Die diesbezüglichlichen Beschlüsse des Papstes sind noch unbekannt.

Rom, 8. Februar. Im Senate interpellirte Delfico über die Theilnahme Italiens an der Flottendemonstration. Nobilant erwiderte, Italien gehe in der griechischen Frage in Uebereinstimmung mit den anderen Mächten vor; es sei unmöglich, über die besonderen diesbezüglichlichen Verhandlungen Näheres mitzutheilen. Er bedauert, gegenwärtig die Interpellation nicht annehmen zu können.

Mailand, 8. Februar. Der berühmte Geschichtschreiber Senator Nicomede Bianchi ist in Turin gestorben.

Paris, 8. Februar. Die Kammer verwarf mit 268 gegen 154 Stimmen den Antrag der Intransi-

genten betreffs einer Enquete über die Verantwortlichkeit in der Tonking-Affaire, nachdem Freycinet denselben energisch bekämpft hatte.

London, 8. Februar. Die Pforte wurde officiell verständigt, Griechenland werde die Türkei nicht angreifen, weigere sich jedoch, zu demobilisieren. Die türkische Armee in Thracien wurde nach Salonich beordert. Die Pforte erhielt von Rustem Pascha, ihrem Botschafter in London, die Versicherung, Rosebery's Politik in der Balkanfrage werde von der Politik Salisbury's nicht abweichen.

Bukarest, 8. Februar. In der Sitzung der Friedens-Delegierten erklärte Madjid Pascha, eine Depesche aus Constantinopel zeige das Eintreffen seiner Vollmacht mit dem nächsten Courier an. Die Delegierten beschloffen, vor Eröffnung der officiellen Sitzungen privatim ihre Ansichten auszutauschen, um den Erfolg ihrer Arbeiten zu erleichtern.

Sofia, 8. Februar. Gestern fand anlässlich der Union mit Ostrumelien ein Teudem statt, welchem der Fürst sowie die Minister und die übrigen Würdenträger beiwohnten. Nach der kirchlichen Feier hielt der Fürst eine Revue über die Garnison von Sofia ab und machte den Truppen von der erfolgten Union Mittheilung.

Constantinopel, 8. Februar. Nachdem sich die Botschafter verständigt hatten, richteten sie gestern an die Pforte identische Mittheilungen, in welchen sie derselben inbetreff der Bukarester Friedensverhandlungen Folgendes empfahlen: 1.) Den Berliner Vertrag absolut zu respectieren. 2.) Jede Idee einer Kriegsschädigung zu Gunsten Bulgariens aufzugeben. 3.) Die ostrumelische Frage, welche eine rein interne sei, nicht zu berühren. 4.) Die Vertreter der Mächte in Bukarest bezüglich des Fortganges der Verhandlungen auf dem Laufenden zu erhalten.

Washington, 8. Februar. Der Senat genehmigte den Gesetzentwurf inbetreff der Aufnahme des Territoriums von Dakota in den Staatenverband der nordamerikanischen Union.

Volkswirtschaftliches.

Ausweis

über den

Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-

Versicherungsanstalt in Graz

mit 31. Dezember 1885.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 92 411 Theilnehmer, 214 860 Gebäude, 123 216 019 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 12 563 Versicherungsscheine, 29 Mill. 743 244 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 189 Versicherungsscheine, 49 104 fl. Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 363 Schadensfällen 252 767 fl. 13 kr. Schadenergütung, pendent für 8 Schadensfälle 2574 fl. 41 kr. Schadensumme.
- II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 42 Schadensfällen 38 049 Gulden 38 kr. Schadenergütung, pendent für 1 Schadensfall 25 fl. Schadensumme.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 14 Schadensfällen 353 fl. 68 kr. Schadenergütung.

Reservefond

mit 31. Dezember 1884: 1 227 536 fl. 81 kr.

Graz im Jänner 1886.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum Benefiz der Schauspielerin Frieda Lanius: Die Tochter Belials. Concurrenz-Preis-Lustspiel in 5 Aufzügen von Rudolf Kneifel.

Verstorbene.

Den 7. Februar. Anna Indof, Eisenbahnconductorin, Tochter, 8 Mon., Schneidergasse Nr. 3, Keuchhusten. — Karl Strehar, Metzgergehilfe, 34 J., Getreideplatz Nr. 2, Auszehrung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Barometerstand in Millimeter
	7 U. Mg.	751,22	- 3,8	W. schwach	bewölkt	0,00
	8 „ N.	753,08	- 1,2	W. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	754,90	- 5,8	W. schwach	sternenhell	

Morgens bewölkt, tagsüber heiter, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme - 3,6°, um 3,2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglic.

Schwarzseidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse und Cassete fl. 1,10 pr. Meter bis fl. 8,85 (in ca. 120 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (t. und f. Postlieferant), Rürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (160) 10-9

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and various bank and railway shares.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 31.

Dienstag, den 9. Februar 1886.

(661-1) Verkaufbarng. Nr. 1541.

An der k. k. geburtsständlichen Lehranstalt zu Laibach beginnt der Sommerlehrcurs für Hebammen mit deutscher Unterrichtsprache am 1. März 1886...

Jene Schülerinnen aus dem Kronlande Krain, welche sich um die in diesem Sommersemester zu verleihenden systemisirten zwei Studienfonds-Stipendien von 52 fl. 50 kr. d. W. sammt der normalmäßigen Vergütung für die Her- und Rückreise in ihr Domicil zu bewerben beabsichtigen...

18. Februar 1886 bei der betreffenden k. k. Bezirkshauptmannschaft zu überreichen, wobei bemerkt wird, daß die des Lesens in deutscher Sprache unkundigen Bewerberinnen diesmal nicht berücksichtigt werden...

Laibach am 4. Februar 1886. Von der k. k. Landesregierung für Krain.

(626-3) Diurnistenstelle.

Bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee wird ein in der Manipulation der politischen Geschäftsführung bewanderner Diurnist mit fertiger Handschrift und guten Referenzen gegen ein Diurnum von monatlichen 30 fl., welches bei guter Verwendbarkeit aufgebessert werden kann, gegen jederzeitige Aufkündigung, vom 1. März l. J. angefangen aufgenommen.

Hierauf Reflectirende haben ihre documentirten Gesuche bis zum 25. Februar d. J. bei der gefertigten Bezirkshauptmannschaft einzubringen. Gottschee am 3. Februar 1886.

(560-3) Kundmachung. Nr. 393.

Vom k. k. Bezirksgerichte Seisenberg wird hiemit kundgemacht, daß die auf Grundlage der Localerhebungen für die Catastralgemeinde

Rangenthon (Smula) verfaßten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen, Mappeencopien und Erhebungsprotokollen hiergerichts zur allgemeinen Einsicht aufstiegen.

Sollten Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Besitzbogen erhoben werden, so wird zur Vornahme der weiteren Erhebungen der Tag auf den

15. Februar 1886

vorkünftig in der Gerichtskanzlei bestimmt. Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, daß die Uebertragung der amortisierbaren Forderungen in das neue Grundbuch unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete noch vor der Eröffnung der Einlagen darum ansucht.

R. k. Bezirksgericht Seisenberg, am 3. Februar 1886.

(672-1) Prüfungsanzeige. Nr. 10.

Die nächsten Lehrbefähigungs-Prüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen werden bei der hierländigen k. k. Prüfungscommission am

5. April l. J.

und an den darauf folgenden Tagen abgehalten werden. Candidaten und Candidatinnen, welche sich der Prüfung zu unterziehen gedenken, haben die

in Gemäßheit der hohen Ministerial-Verordnung vom 8. Juni 1883, Z. 10618, betreffend die Durchführung des Gesetzes vom 2. Mai 1883 gehörig instruierten Zulassungsgesuche zur Prüfung im Wege der Schulleitung bei ihrer vorgelegten Bezirks-Schulbehörde und so fern sie gegenwärtig an keiner Schule in Verwendung sind, bei jener Bezirks-Schulbehörde, in deren Bezirke sie zuletzt in Verwendung gestanden sind, und zwar rechtzeitig einzubringen, damit die Bezirks-Schulbehörden in die Lage kommen, die Gesuche längstens bis

25. März l. J.

der gefertigten Commission zu übermitteln.

Jene Candidaten und Candidatinnen, welche ihre vorschriftsmäßig instruierten Gesuche um Zulassung zur Prüfung rechtzeitig eingebracht haben, wollen sich, ohne erst Feine besondere schriftliche Einberufung abzuwarten, am 5ten April vormittags um 8 Uhr zum Beginne der schriftlichen Prüfung in den hierfür bestimmten Räumlichkeiten der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungs-Anstalt einfinden.

Laibach am 5. Februar 1886.

Direction der k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen.

Anzeigebblatt.

Blutreinigungs-Pillen. haben sich bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Blutwallungen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Appetitlosigkeit, Leber- und Nierenleiden etc. stets bewährt und übertrifft durch sichere Wirkung alle anderen, durch die Reclame so schwungvoll gepriesenen Mittel. Da dieses Präparat in der Apotheke selbst erzeugt wird, stellt sich der Preis einer Schachtel nur auf 21 kr., einer Rolle mit 6 Schachteln auf 1 fl. 5 kr. Mittelst Post wird nicht unter einer Rolle versendet. Zu haben in der Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach (240) 5

Die Hauptagentschaft Laibach einer der ersten Versicherungs-Gesellschaften Oesterreichs sucht für die Stadt und den Gerichtsbezirk Laibach eine cautionsfähige, intelligente Persönlichkeit von untadelhaftem Vorleben, die repräsentationsfähig, reddegewandt, beider Landessprachen mächtig und in der Lage ist, sich ausschliesslich mit dem Betriebe der Hauptagentschaft zu befassen. - Fixer Gehalt und Provision. (679) 3-1 Offerte unter „F. A. 21“ an die Administration dieses Blattes.

(645-1) Nr. 8824. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubigern Josef Wesel von Adelsberg, Franziska Bisich von Triest und Franziska Lenaršič von Nadajneselo hiemit erinnert, daß der in der Executionssache des Johann Brevc von Uševl gegen Josef Lenaršič von Nadajneselo pcto. 25 fl. 76 kr. ergangene Feilbietungs-Befcheid von 12. October 1885, Z. 8824, dem für denselben bestellten Curator ad actum Herrn Dr. Deu in Adelsberg zugestellt worden ist. R. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 10. Dezember 1885.

(543-3) Nr. 428. Bekanntmachung. Den unbekanntem Rechtsnachfolgern der Johann, Josef, Agnes, Jakob, Anton Resnik, des Jakob Aubelj von Kleinjevnik und Valentin Gradischek von Kolovrat wird in der Executionssache des Franz Cerar von Glogowitz gegen Franz Resnik von Kleinjevnik pcto. 35 fl. 3 kr. sammt Anhang Herr Lorenz Rufs, Realitätenbesitzer von St. Veit, zum Curator ad actum bestellt und demselben der Realfeilbietungsbescheid vom 21. Dezember 1885, Z. 4768, zugestellt. R. k. Bezirksgericht Egg, am 26. Jänner 1886.

(67-2) Nr. 5531. Uebertragung dritter exec. Feilbietung. In der Executionssache der Josef Gorup und Franz Kalister von Triest (durch Herrn Dr. Eduard Deu in Adelsberg) wurde wegen 280 fl. 60 kr. s. A. die dritte exec. Feilbietung der Realität des Andreas Lenaršič von Nadajneselo sub Urb.-Nr. 2 1/2, Auszug-Nr. 1810 ad Prem, im Reassumierungswege auf den 13. April 1886, um 10 Uhr vormittags, hiergerichts mit dem ursprünglichen Anhang übertragen. R. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 14. August 1885.

(69-2) Nr. 7728. Uebertragung dritter exec. Feilbietung. In der Executionssache der k. k. Finanzprocuratur für Krain, in Vertretung der Fialakirche in Rozanc (Erbin nach Georg Grabek), wurde wegen 179 fl. 94 kr. s. A. die dritte exec. Feilbietung der Realität des Josef Penzo von Nadajneselo Nr. 1 sub Urb.-Nr. 16, Auszug-Nr. 1443 ad Prem, im Reassumierungswege auf den 30. April 1886, vormittags 10 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anhang übertragen. R. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 4. November 1885.

(268-2) Nr. 7505. Bekanntmachung. Dem Michael Klimic von Butoraj unbekanntem Aufenthaltsort, rückfichtlich dessen unbekanntem Rechtsnachfolgern, wurde über die Klage de praes. 18. Dezember 1885, Z. 7505, des Johann Klimic von Bornschloß Nr. 99 wegen 75 fl. Herr Peter Perse von Tschernembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagebescheid, womit zum summarischen Verfahren die Tagsetzung auf den 27. März 1886, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, zugestellt. R. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 19. Dezember 1885.